

341-1915.

Wird Rumänien neutral bleiben?

(Eindrücke unseres nach Bukarest entsandten Sonderberichterstatters.)

1.

Bukarest, 21. Januar.

Die Frage, die hier die gesamte politische Welt beschäftigt — und Bukarest ist eine Stadt, wo die Zahl der „Politiker“ kaum kleiner ist als die Zahl der Gesamteinwohner — ist die: Wird Rumänien in dem gegenwärtigen Weltkriege neutral bleiben? Ich schide diese Zeilen durch einen *Bertrauensmann* über die Grenze und hoffe, daß sie in Ihre Hände gelangen werden. Für ein pünktliches Eintreffen kann ich allerdings gar keine Bürgschaft übernehmen, denn es herrschen gegenwärtig ganz ungewöhnliche Verhältnisse, wobei schon der Hinweis genügt, daß auf einem Teil der ungarischen Bahnen der Kriegsfahrplan wieder eingeführt ist.

Ich glaube im voraus feststellen zu können, daß eine unbedingte Antwort auf die Frage nach Rumäniens Neutralität heute wohl niemand, auch nicht die Minister des Königs von Rumänien, erteilen könnte. Wenn es nach der Meinung der „Straße“ ginge, wenigstens hier in Bukarest, so müßte man allerdings zu dem Schlusse kommen, daß der Krieg Rumäniens gegen Oesterreich-Ungarn eine beschlossene Sache sei, und daß der Zeitpunkt des Eingreifens Rumäniens nahe bevorstehe. Daran, daß Rumänien anders als für den Dreiverband und gegen die Zentralmächte Partei ergreifen könnte, denkt hier heute kein Mensch mehr. Der Einfluß des Dreiverbandes hat auf der ganzen Linie die Oberhand gewonnen, und der „rollende Kubel, Frank und Sovereign“, deren Goldstrom sich gleicherweise über die Presse wie über einflußreiche Persönlichkeiten ergießt, hat dafür gesorgt, daß alle gegenteiligen Meinungen verstummen und daß die Freunde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht mehr so laut ihre Stimmen zu erheben wagen, wie es wünschenswert wäre.

Welche verletzende und vergiftende Wirkung die hiesige Presse ausübt, davon macht man sich gar keinen Begriff. Sie steht fast ohne Ausnahme, sowohl die der liberalen Regierungspartei, wie die der konservativen und konservativ-demokratischen Opposition, im Solde der Tripelentente. Man nennt hier ganz ungeniert die Namen der bestohlenen Zeitungen und Politiker, ohne daß dies deren Ansehen auch nur den geringsten Abbruch täte. Man merkt eben, daß Rumänien bereits an der Schwelle des Balkans liegt, wo der „Balksch“ für eine notwendige soziale Einrichtung gilt. In manchen Fällen genieren sich diese Herren auch durchaus nicht, von beiden Seiten Geld zu nehmen nach dem Grundsatz: Deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte Hand — nimmt. Zu den größten Heißblättern gehören der „Adeverul“, der seinem Namen (Die Wahrheit) nur sehr wenig Ehre macht, das demselben Verlag gehörige Morgenblatt „Dimineata“ (Der Morgen), das Revolverblatt „Dreptatea“ (Das Recht), das Organ Filipescus die „Epoca“ usw. Etwas genäßigter sind der „Univerzul“, die offiziöse „Viitorul“ (Die Zukunft) und die französisch geschriebenen Blätter „L'Independance Roumaine“ (offiziös) und „La Politique“, das Organ des konservativen Politikers Marghiloman. Das berüchtigte, vor einiger Zeit vertrachtete Heißblatt „Faclea“ soll demnächst mit dem Gelde des Dreiverbandes neu erscheinen. Dem in deutscher Sprache erscheinenden „Bukarester Tagblatt“ wird hier mit offener Feindschaft begegnet, und erst kürzlich sind dieser Zeitung sowie dem neugegründeten deutschfreundlichen rumänischen Blatt „Ziua“ (Der Tag) alle Fenster eingeschlagen worden.

Man könnte Bücher schreiben, wenn man alles zusammenfassen wollte, was in diesen Zeitungen an Lügen und Gehässigkeiten gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verspritzt wird. So brachten „Dimineata“ und „Adeverul“ soeben die Meldung, daß Oesterreich bereits jede Hoffnung auf den Sieg aufgegeben habe und daß Kaiser Franz Josef und die kaiserliche Familie sowie die Großbanken bereits anfangen, ihr Geld nach der Schweiz in Sicherheit zu bringen. Die „Epoca“ sucht durch einen fulminanten Zeitartikel eine Spionenhetze zu inszenieren, noch dazu in einer Stadt, in der, wie in Bukarest, fast 50 000 Deutsche, Oesterreicher und Ungarn anässig sind, die friedlich ihren Berufen nachgehen. Alle Lügen und Verleumdungen der Dreiverbandspresse werden natürlich mit Wonne nachgedruckt, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn als die „Barbaren“ hinzustellen, die es gelte, im Dienst der „Kulturwelt“ zu vernichten. Die Blätter geben täglich große Plakate heraus, welche ihre wichtigsten Neuigkeiten angeben und an den Zeitungskiosken angeklebt werden. Diese Plakate künden mit Riesenlettern jeden wahren oder vermeintlichen Erfolg des Dreiverbandes an, während die Erfolge unserer tapferen Truppen an einer möglichst unauffindbaren Stelle verzeichnet werden. Die zahlreichen Zeitungsverkäufer kriechen alle die tendenziösen Spitzmarken unermüdetlich in das Publikum hinein.

Kein Wunder, daß das Tag für Tag so bearbeitete Publikum schließlich der Kraft dieser Heße erliegt. Zwar für Rußland hat man hier keineswegs besondere Neigungen, und England ist so gut wie unbekannt. Dafür überwiegen die französischen Neigungen, namentlich bei der intellektuellen Kaste, welche vielfach ihre Studien in Paris gemacht hat. Natürlich ist auch viel Snobismus dabei, denn es gehört heute geradezu zum guten Ton, frankophil zu sein. Je äußerlicher in völkischer Beziehung die romanische Tünche des heutigen Rumänentums ist, um so eifriger sucht man

durch Nachahmung französischen Wesens sich als „lateinische Schwesterrasse“ zu legitimieren. Die kaufmännischen Kreise freilich machen kein Geht daraus, daß der ganze Handel Rumäniens, sowohl die Ein- wie die Ausfuhr, zu mehr als drei Vierteln auf die Zentralmächte, insbesondere auf Deutschland, angewiesen ist, und in diesen Kreisen hat sich trotz der systematischen Preßvergiftung ein nicht unbeträchtlicher Teil von Hochachtung und Neigung für Deutschland erhalten. Man würde in diesen Kreisen einen Krieg mit Deutschland sehr bedauern und behauptet, daß sich die Stimmung in Rumänien nur gegen Oesterreich-Ungarn, insbesondere gegen das letztere, richte, obwohl man sich doch ganz klar darüber sein muß, daß jede Feindseligkeit Rumäniens gegen Oesterreich-Ungarn auch auf die bewaffnete Abwehr des Deutschen Reiches stoßen muß.

Neben der Heßpresse hat die rumänische „Kulturliga“ das möglichste getan, um die Stimmung im Innern Rumäniens aufzupeitschen und gleichzeitig unter den Rumänen Oesterreich-Ungarns eine irredentistische Bewegung aufzuzüchten. Vor kurzem hat nun diese Liga, an deren Spitze der bekannte Professor Arion steht, wie überhaupt das rumänische Professoren-um in dieser Liga stark vertreten ist, das „Kultur“-Deckmäntelchen abgeworfen und sich in eine Nationalliga umgewandelt, o ihren politischen Charakter, der auf die Losreißung der von Rumänen bewohnten Landesteile von der österreichisch-ungarischen Monarchie abzielt, offen bekennend. Leider haben sich auch einige ungarländische rumänische Persönlichkeiten, wie der ungarische Reichstagsabgeordnete Pfarrer Iulaciu und der Dichter Goga, die offenbar des Ehrgeiz kitzelt, rumänische Wetterlész und Blumenthals zu werden, sich in das „Aktionskomitee“ der neuen Liga wählen lassen. Die ungarländische rumänische Nationalpartei hat darauf jedoch erfreulicherweise die einzig richtige Antwort gefunden, indem sie sich durch eine öffentliche Erklärung des Hermannstädter Parteiblattes „Telegraful Roman“ von der Kulturliga lossagte und die Iulaciu und Goga aus der ungarländischen rumänischen Nationalpartei ausschloß. Im Königreich Rumänien selbst aber ist der Einfluß der Kulturliga in jüngster Zeit eher noch gewachsen, und er hat in einem großen Teile der öffentlichen Meinung den Glauben zu erwecken verstanden, daß jetzt die Stunde geschlagen habe, um mit bewaffneter Hand an die „Befreiung“ der unter österreichisch-ungarischer Fremdherrschaft schmachtenden „drei Millionen Stammesgenossen“ in der Bukowina, in Siebenbürgen und im Banat zu schreiten. Daß Millionen rumänischer Stammesgenossen im geraubten Bessarabien noch unter russischer Herrschaft und selbst Tausende im Kreise Negotin gar unter serbischer Knute schmachten, daran denkt hier heute kein Mensch mehr.

Uebrigens ist es Tatsache, daß trotz aller pomphaften Phrasen von Demokratie und Volkswillen die Politik Rumäniens von einigen Duzend Politikern „gemacht“ wird. Diese herrschende Oligarchie, welche übrigens noch in mehrere Klügel gespalten ist, hat ihr Hauptquartier in dem bekannten Caféhause Capsa in der Hauptstraße Calea Victoriei, und dort ist es auch, wo die Presse täglich ihre Weisungen entgegennimmt, soweit sie diese nicht von Monsieur Blondel, dem französischen Gesandten, und seinen Dreiverbands-Kollegen unmittelbar erhält. Unter den namhafteren rumänischen Politikern sind namentlich die früheren Minister Take Jonescu und Nikola Filipescu als Kriegsheer gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hervorgetreten. Dazu kommen ernsthaft militärische Vorbereitungen Rumäniens. Man spricht davon, daß Mitte Januar nach griechischem Kalender, also am 28. Januar unseres Kalenders, die allgemeine oder eine sehr umfangreiche teilweise Mobilmachung erfolgen werde. Zahlreiche Schulen und öffentliche Gebäude sind bereits zu Hilfslazaretten eingerichtet.